

## Predigt Teil 1

Trinitatis – so ein wichtiges Fest theoretisch für die christliche Identität – der Glaube an den dreieinigen Gott wird gefeiert – und zugleich ein Fest, das kaum jemand kennt.

Trinitatis – da schwirrt mir der Kopf. Da wird viel davon gesprochen, wie Gott ist – und dabei ist Gott ja vor allem eins: nicht zu fassen. Nicht mit Worten, nicht mit Bildern, nicht in Gebäuden. Trotzdem helfen uns Gebäude, Bilder und Worte für unseren Glauben und unsere Gemeinschaft. Darin wird Gottes Geheimnis spürbar und lässt sich mitteilen.

Alle Worte über Gott sind Annäherung an dieses Geheimnis. Alle Bilder für die Gottheit ein Versuch, etwas von ihr zu fassen, zu zeigen, zu spüren, zu teilen.

Um dem Geheimnis Gottes, dem Geheimnis der Trinität nachzuspüren, bin ich auf die Suche gegangen nach Menschen, die sich Gott nahe fühlen, Gottes Nähe gerade besonders spüren.

Viele kommen Gott ganz nah, wenn sie allein sind, ganz für sich, in der Natur. Wenn es überall zwitschert und summt und krabbelt und rauscht und pulsiert. Dann offenbart sich darin spürbar und oft ohne viele Worte das Geheimnis des Lebens – das Geheimnis Gottes.

Wenn ich Worte finden will für dieses Geheimnis – dafür, wie Gott ist und mir begegnet, dann fange ich dabei schnell an, über Menschen zu reden. Und die Beziehung zwischen beiden: Gott und Mensch. Ich nähere mich dem Reden über Gott an, indem ich von der Wirkung spreche, die die Gottheit auf uns Menschen ausübt.

Vor einigen Tagen saß ich an einem Krankenbett. Ich habe eine Patientin in der Klinik besucht, die sich ihr Leben lang viel mit Gott beschäftigt hat. Ich habe ihr die biblische Losung des Tages und den Lehrtext vorgelesen. Da hieß es: „Was hast du, das du nicht empfangen hast?“ - Und sie nickte beim Zuhören ganz leicht und flüsterte: „Ja, Gutes und Schweres!“

Manches Schwere kam an ihrem Krankenbett zur Sprache, das sie belastet. Wo sie am Leben gelitten hat und daran, wie sie selbst ist.

Dann erzählte sie mir, wofür sie dankbar ist – so vieles: behütet worden zu sein als Flüchtling, eine große Familie zu haben mit guten Verbindungen. Voller Dankbarkeit sagte sie zum Schluss: „Mir ging es immer sehr gut!“

Beides kommt von Gott für sie: Gutes und Schweres, das sie empfangen hat.

Auch die Menschen in biblischen Geschichten erleben beides: die große Geborgenheit im Gesegnetsein. Und auch die Zumutung, die Gottes Gegenwart bedeutet. Das Erschrecken vor Gottes Stimme, wenn sie einem Undenkbare

abverlangt. Die Erfahrung, dass Gottes Gerechtigkeit sich für Menschen auch schon mal sehr unfair anfühlen kann.

Und dann doch wieder das Erleben, dass dieser ferne Gott auch mit sich reden und sich gnädig stimmen lässt.

Die große Hoffnung besteht dann darin, dass die Geborgenheit, mit der alles anfing, sich auch nach der schlimmsten Erfahrung wieder einstellen wird. Von dieser Geborgenheit am Anfang erzählen die Schöpfungsberichte. Und viele, viele andere biblische Geschichten erzählen vom Segen Gottes und vom Begleitetwerden – von der Geborgenheit, die zu finden ist in Gottes Nähe.

Und zugleich mit dem Glauben an die Geborgenheit ist da auch immer die Sehnsucht nach ihr.

Unerforschlich die Gründe, warum sie oft nicht zu spüren ist im Leben.

Unergründlich ihre Wege. Unerkannt ihr erbarmungsvolles Gesicht, wenn die Welt sich erbarmungslos zeigt.

Laut wird dann die innere Stimme, die sich fragt: Wo bist du denn, Gott? Kommt dieses Schwere genauso von dir wie das Gute? Wo bleibt deine Barmherzigkeit, wo deine Liebe, dein Segen?

Unverfügbar ist sie, die göttliche Ursubstanz der Welt, die Liebe. Immer Geheimnis bleibend.

Liedstrophe Solo-Gesang (Liedtext: Ute Passarge 2006 )

1. Gott des ganzen Weltalls, du Grund und Urgewalt,  
Ursubstanz der Liebe, nicht fassbar, die Gestalt.  
Bestehst seit allen Zeiten, von vielen nicht erkannt;  
birgst tausendfach Geheimnis, wie roher Diamant.

Predigt Teil 2

Gott bleibt ein Geheimnis. Und manchmal kommen wir ihm doch ganz nah.

Menschen in Gottes Nähe erleben nicht nur Geborgenheit.

Oft werden sie auch extrem herausgefordert. Gerade in den Geschichten über Jesus wird das deutlich. Nikodemus zum Beispiel wird von Jesus gedanklich herausgefordert: Von neuem geboren werden – als alter Mensch – wie soll das gehen?

Bei Jesus werden Zusammenhänge in neues Licht gerückt – ins Licht der Liebe Gottes.

So sagt er: Liebt nicht nur, die euch nah sind, nicht nur, die euch ähnlich, die euch gewogen sind – liebt auch eure Feinde. Oder: Der Mensch ist nicht für Gottes Gebote gemacht, sondern die Gebote für den Menschen.

Besonders sympathisch finde ich die Geschichte, wo Jesus selbst herausgefordert wird. Von einer Frau, die Gottes Liebe so sehr braucht, dass sie mehr davon verstanden hat als Jesus selbst. „Ich weiß,“, sagt sie, „du meinst, ich gehör nicht dazu, wie ein Hund, der kein Brot verdient von deinem Tisch. Ich aber will zumindest die Krümel aufsammeln von dem, was du anderen an Brot schenkst - Brot der Liebe Gottes.“

Mit solchen Worten wurde Jesus herausgefordert – ihm wird ein blinder Fleck aufgezeigt, dessen er sich nicht bewusst war.

Ungeahnt in Frage gestellt und aus aller Verlässlichkeit des Alltags herausgeworfen – nicht selten passiert das auch heute durch die Botschaft von Gottes Liebe – und es ist auch heute noch nötig.

Die Theologin Sarah Vecera hat dazu vor kurzem ein sehr wichtiges Buch veröffentlicht. Es trägt den provozierenden Titel: „Wie ist Jesus weiß geworden?“ Das Buch zu lesen, mich damit zu beschäftigen fand und finde ich herausfordernd.

Als schwarze Deutsche ist Sarah Vecera in der evangelischen Kirche aufgewachsen – als eine von uns – und hat in dieser Kirche doch Erfahrungen gemacht, die ich als weiße mir nicht vorstellen könnte oder wollte, hätte ich nicht davon gelesen und sie mir angehört.

Kirche verspricht ein sicherer Ort zu sein, in dem Gottes Liebe spürbar wird – und ausgerechnet hier erleben Menschen Ausgrenzung. Oft auf subtile Weise, oft durch Worte oder Gesten, die eigentlich doch „gut gemeint“ sind.

Sarah Vecera schildert Erlebnisse, stellt Fragen, stellt mir ihren Erfahrungshorizont und den anderer People of Color zur Verfügung – und ich werde dadurch herausgefordert, meine eigenen blinden Flecken zu erkennen.

Ein Beispiel aus ihrem Buch1: „Ein Schwarzer deutscher Junge fährt ins Ferienlager. Ein langjähriger Mitarbeiter hält eine Andacht und will beschreiben, dass alle Menschen von Gott gleich geliebt sind. Um das zu verdeutlichen, nennt er marginalisierte Menschen, spricht von Fremden und schaut dabei den Jungen an. Er meint es nicht böse – ganz im Gegenteil. Seine Aussage war ja, dass Gott alle liebt.“ Der Schwarze Junge traut sich erst nach der Fahrt zu Hause seiner Mutter von seinem Unwohlsein zu erzählen. Die Mutter „ruft den Pfarrer an und spricht von Rassismus. Sobald der Pfarrer das Wort „Rassismus“ hört, regt er sich fürchterlich darüber auf, wie die Mutter es wagen könne, seinem jahrelangen treuen Mitarbeiter Rassismus zu unterstellen.“

Seine Verteidigungshaltung und sein Bild von Rassisten, die kahlrasiert mit Springerstiefeln unterwegs sind – und zu denen sein Mitarbeiter doch bei weitem nicht gehört – verstellen dem Pfarrer den Blick auf eigene blinde Flecke. Das Bedürfnis der Mutter und des Jungen nach Seelsorge kann er nicht wahrnehmen. So bleibt die Verletzung des Jungen ungehört, der aufgrund seiner

Hautfarbe als „Fremder“ markiert wurde, obwohl er doch deutsch ist.

Sarah Vecera erzählt von solchen Erfahrungen und wirbt dafür, sie anzuhören, ihnen Raum zu geben. Nicht in die Verteidigung zu gehen, nicht in Scham zu versinken, nicht in eigener Verletzlichkeit hängen zu bleiben, sondern die Verletztheit der von Ausgrenzung Betroffenen auf sich wirken zu lassen.

Gottes Liebe macht es uns nicht leicht. Sie bleibt herausfordernd. Sie stellt vermeintliche Selbstverständlichkeiten auf den Kopf und drängt uns dazu, Grenzen zu verschieben und uns selbst in Frage zu stellen. Das zeigt so ein Buch wie „Wie ist Jesus weiß geworden? Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus“ von Sarah Vecera.

Und davon erzählen uns die vielen biblischen Geschichten über Jesus, der selbst Gottes liebendes Wesen offenbarte und uns darin die vielen leuchtenden, wunderbar schönen, oft überraschenden Facetten Gottes zeigt.

2. Dein Sohn Jesus Christus, der Diamantenschliff.  
Offenbart dein Wesen, der Liebe Inbegriff,  
zeigt uns deine Facetten, den Blick in dich hinein;  
lässt leuchten deine Schönheit, unendlich klar und rein.

Predigt Teil 3

Gott ist ein Geheimnis. Wie komme ich ihm näher?

Wenn ich über unsere Gottheit reden will, fange ich oft automatisch an über ihre Wirkung auf Menschen zu sprechen:

Wenn Menschen beim Spaziergang die Natur wahrnehmen – was ist es, das einige von ihnen dann vom Geheimnis Gottes reden lässt?! Sie sehen und hören Vögel und Insekten, Baumkronen, Gräser und Blüten und nehmen viel mehr und ganz anderes darin wahr als nur Natur.

Ich glaube, was sie dann bewegt, ist der Atem des Lebens – Gottes Geistkraft. Die Menschen inspiriert, in dem, was vor Augen ist, das ganz Andere zu erkennen, das viel größer und viel tiefer und viel liebevoller ist als alles Sagbare.

Oder wenn eine nach langen Jahren des Ausblendens ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung in der Kirche benennt und reflektiert und dann in einem Buch für andere zugänglich macht – was ist es, das sie dazu antreibt und ermutigt? Was ist es, dass sie immer weiter hoffen und träumen lässt von einer Kirche ohne Rassismus?

Ich glaube, es ist Gottes Geistkraft selbst.

An Pfingsten haben viele sie gespürt: Diese Geistkraft, die sie inspiriert, andere zu begeistern, in vielen Sprachen. Sodass einige schon meinten, sie wären betrunken, am helllichten Tag. – Die göttliche Inspiration, sagt die Geschichte damit, ist nicht leicht einzuordnen, nicht einfach zu deuten. Manchmal scheint

sie verwechselbar.

Erkennen lässt sie sich daran, wie befreiend, ermutigend und heilsam sie wirkt. Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

3. Diamantenfunkeln, der Heilige Geist lädt ein.

Bricht aus deinen Tiefen, durchdringt selbst harten Stein,  
trifft mitten in die Herzen mit strahlend hellem Licht;  
er weckt sie auf zum Leben, begeistert sie für dich.

4. Dreierlei Gestalten bist du und bleibst doch eins:

Gottvater, Jesus Christus und auch der Heilige Geist.  
Du Liebe, Schönheit, Rätsel, du teurer Edelstein,  
komm, leucht mit deinen Strahlen direkt in uns hinein.

Predigt Teil 4

Geborgen in Gottes Liebe, inspiriert von Gottes Geist fordert Jesus Menschen heraus. Er eröffnet neue Wege, ermöglicht uns, neu anzufangen im Leben, in der Gemeinschaft.

Gottes Liebe schenkt Heilung und Zugehörigkeit, da wo sie längst nicht mehr erwartet werden. Etwas Befreiendes, Heilsames, eine neue Verbindung wird spürbar und wirksam. Und diese Erfahrung ergießt sich oft in unermessliche Loblieder. Denn im Lob ist manches leichter auszudrücken als in Erklärungen. Sogar für Paulus...

O welch eine Tiefe des Reichtums der Weisheit und Erkenntnis Gottes!  
Unerforschlich die göttlichen Entscheidungen, unergründlich die göttlichen Wege.

- Und doch lässt sich Liebe darin erahnen – im Guten und im Schweren.

Trinitatis – das Fest der Drei-Einen Gottheit, der ich nachspüre, indem ich ihre Wirkung auf Menschen beobachte.

Wo Gott auf Menschen wirkt, da sind sie...  
geborgen, herausgefordert, inspiriert.

Alles hat seinen Ursprung in Gott, alles existiert durch Gott und auf Gott hin.

Ehre sei Gott durch Zeiten und Welten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der halte unsern Verstand wach und unsre Hoffnung groß und stärke unsre Liebe. (Amen. )